

Aus einer Katechetenmappe [Fortsetzung]

Autor(en): **Hüppi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eindruck macht es immer, wenn die Abteilung „Flicken“ recht ausgiebig beschriftet ist.

14. Der Gesang fand in der bisherigen Weise seine Pflege. Ist es auch nicht überall möglich, einen sachgemäßen Gesangunterricht durchzuführen, so kann doch etwas getan werden, und es läßt sich bei irgendwelchem Verständnis Vieles erreichen, wie man sich alle Jahre überzeugen kann.

15. Der Zeichenunterricht ist vorläufig an vier Schulorten als obligatorisches Schulfach eingeführt. Es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit wieder einige Schulen dieses heutigen Tags so notwendige Fach in den Unterrichtsplan aufnehmen.

Aus einer Katechetenmappe.

Von E. Hüppi, Pfr., Valens.

2. Lehrstunde.

„Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; an diesem Tage sollst du kein Geschäft tun, weder du etc. . . innerhalb deiner Tore wohnt.“

Repetiere den Katechismustext: „Du sollst den Sabbat heiligen.“

Erklärung: Sabbat ist hebräisch und heißt nicht Samstag und auch nicht Sonntag, sondern — Ruhetag.

Sabbat halten heißt also ausruhen, aufhören mit der Arbeit. Sag mir nun den Katechismustext ganz deutsch:

3. „Du sollst den **Ruhetag** heiligen.“

Zielpunkt: Gott unser Herr hat einen Ruhetag festgesetzt — und diesen Ruhetag brauchen wir, — und wollen ihn gewissenhaft halten.

Liebe Kinder! Wie Gottes Sohn, unser I. Herr und Heiland freudig und gewissenhaft gearbeitet hat, so wollen auch wir, jedes in seinem Berufe, immer gerne und gewissenhaft arbeiten, nicht wahr. Die freudige Arbeit gefällt dem I. Gott und bringt uns Aktung, Wohlstand und Glück. Der Müßiggang macht unzufrieden, bringt Verachtung, Sünde und Elend. Wer aber sechs Tage treu gearbeitet hat, der verdient auch einen Ruhetag. Von diesem Ruhetag wollen wir heute miteinander reden. —

Fast alle Völker hatten schon immer einen Ruhetag in der Woche: die alten Griechen feierten den Montag, die Neger von Guinea und die Persier den Dienstag, die Assyrer den Mittwoch, die Ägypter und Mongolen den Donnerstag, die Mohamedaner den Freitag, die Juden den Samstag. Alle Millionen feierten nicht bloß ihrem Götzen oder Gott zu lieb, sie merkten auch an sich selber, daß ein Ruhetag notwendig sei, wenn Mensch und Tier gesund und stark bleiben wollen.

Vierte Hauptfrage:

Warum halten wir einen Ruhetag?

Weil Gott einen Ruhetag geboten hat: „Am siebenten Tage aber sollst du ruhen.“

Warum hat uns Gott einen Ruhetag geboten?

Gott hat uns einen Ruhetag geboten, weil wir einen solchen notwendig haben für Leib und Seele, für Haus und Habe.

Spezialisiere:

- a) für den Leib: „Arbeit und Ruh, schließt dem Arzt die Türe zu.“
Der Baum ruht — die Wiese ruht — die Biene
- b) für die Seele: ruht — Ohne Sonntag, arme Seele! Wie die Licht-
flamme nach oben will und verrucht, wenn sie niederwärts gehalten werden will, so will die Seele himmelwärts sich erheben nach manchen Arbeits- und Sorgentagen. Der Sabbat soll uns zu Gott führen, er ist ein Tag, wo wir Rückschau, Ausblick und Abrechnung halten, irdisch und sittlich, wenn unser Geist und Charakter nicht versimpeln und versumpfen und unsere Seele nicht verderben soll.
- c) für Haus: Ohne Religion geht Haus und Hof zu Grunde. —
Haus und Hof am Sonntag!!
- d) für die Habe: Das beste Pferd, ohne Sonntag, ist's bald dem Mehger! Schonnet die Tiere zu eurem Nutzen! —
Stets gespannter Bogen muß erschlaffen. —
Abnutzung der Werkzeuge — Schonung derselben;
wo der Profit?

Seelenkost und
Seelentrost!
Neue Geisteskraft

Also ohne Ruhetag: Der Leib — früh siech.
Der Geist — müd und unzufrieden.
Die Seele — arm und trostlos.
Das Haus — am Verlottern.
Die Tiere — wertlos.

Darum sehet ihr, wie Gott mit seinem Ruhetag sorgen will!

Fünfte Hauptfrage:

Welches ist (nun) der Ruhetag der Christen?

Unser Ruhetag ist der Sonntag.

Sechste Hauptfrage:

Warum feiern wir Christen den Sonntag?

1) Weil unser Herr und Heiland an einem Sonntag von den Toten auferstanden ist; (Ostertag)

2) weil er an diesem Tag den hl. Geist gesandt hat. (Pfingsttag.)

Schon die Apostel feierten den Sonntag als Ruhetag. „Sie versammelten an diesem Tage die Gläubigen zu gemeinschaftlichem Gebete und Gottesdienste, lasen einige Stücke aus der hl. Schrift vor, erklärten dieselben und ermahnten alle Anwesenden, das göttliche Wort getreu zu befolgen. Sie feierten das hl. Meßopfer zum Andenken an den Opfertod Jesu, sie genossen den Leib und das Blut Christi zur Nahrung ihrer Seele und zur Stärkung

im Glauben. Sie hielten ein gemeinschaftliches Liebesmahl, sammelten Almosen für die Armen und übten sich in Werken des Mitleids und der Nächstenliebe." Gruber V. Bd. 345 (I. Cor. 11, 20—22; 16, 2; Jak. 1, 27).

Siebente Hauptfrage:

Welche Arbeiten sind am Sonntag verboten?

Am Sonntag sind verboten: aller Markt- und Hausierhandel, alle Feld- und Fabrik-, Wald- und Werkstattarbeit, sowie jene Hausarbeiten, die wohl am Werktag geschehen können.

Nennet mir solche Arbeiten, die am Sonntag verboten sind . . .

Achte Hauptfrage:

Welche Arbeiten sind am Sonntag erlaubt?

Am Sonntag sind alle jene Arbeiten erlaubt, welche die Not und das Leben der Menschen erfordern.

Im Zweifel, ob erlaubt oder verboten, frage den Beichtvater um Rat oder Erlaubnis. — Uebrigens kam der göttl. Heiland und lehrte uns durch sein Beispiel, wie der Sabbat gehalten werden soll. Warum? Die Juden s. Z. übertrieben den Sabbat weit über das Gesetz hinaus. Sie hätten an diesem Tage weder einen Brief geschrieben noch gelesen, auch kochten sie von Freitag abends 6 Uhr an nichts mehr bis Samstag abends nach 6 Uhr. Urd doch sind schreiben, lesen, studieren, zeichnen u. a. geistige Arbeiten und als solche so gut wie die Hausgeschäfte erlaubt.

Die hl. Schrift erzählt, wie die Juden die Jünger Jesu anrampelten, als sie in ihrem Hunger Korndhren von Hand zerrieben und aßen. Was sie für Sünde hielten, ließ der Heiland ruhig geschehen, denn Gott will niemals, daß seine Geschöpfe, weder Mensch noch Tier, des Sabbats wegen Hunger oder Schaden leiden.

Ja die Juden hielten sogar gute Werke, z. B. Krankenpflege am Sabbat für sündhaft. Vor ihren Augen aber heilte Jesus am Sabbat die Kranken und Besessenen, den Mann mit der verdorrten Hand (Mth. 12, 10), den 38-jährigen Kranken (Joh. 5), den Wassersüchtigen (Jh. 14).

Daraus ersehen wir, daß alle Notarbeit z. B. bei Brand, Ueberschwemmung, Unglücksfällen, Krieg usw. am Sonntag wohl erlaubt sind, ebenso die Ernte; nur soll das Landvolk in Zeiten der Not oder Gefahr beim zuständigen Pfarramt um öffentliche Erlaubnis nachsuchen, wenn dasselbe nicht allzuweit von ihnen entfernt ist.

Neunte Hauptfrage:

Warum also sind solche Arbeiten erlaubt?

Weil Gott nicht will, daß seine Geschöpfe an seinem Festtag Hunger und Schaden leiden.

Seht ihr wiederum, wie gut es Gott im Sabbatgesetze mit uns, seinen Kindern und Geschöpfen, meint.

Eben darum wollen wir auch ihn wieder lieben und den Ruhetag gewissenhaft halten.

Zusammenfassung:

Was heißt Sabbat?

Warum halten wir einen Ruhetag?

Warum hat Gott einen Ruhetag geboten?
 Welches ist der Ruhetag der Christen?
 Warum der Sonntag?
 Welche Arbeiten verboten? erlaubt?
 Warum erlaubt?

Vorsatz!

Hast du Zeit übrig, so lies den Kindern z. B. aus „Im Glanze der Hoffie“ von P. Urban Bigger die Geschichte „In den Grauen Hörnern“ vor und sieh, wie das die Kinderherzen packt. Ueberhaupt für Katecheten und Lehrer ein herrliches Büchlein. Aus den Schullesebüchern z. B. VI. Nr. 6 „Sonntagsruhe“.

Momente!

Der große Gesangspädagoge E. Jaques-Dalcroze saß einst im Genfer Konservatorium am Flügel. Soeben hatte der Glockenchor der Lemanstadt die zehnte Stunde des Tages verkündet, und Prof. Jaques erwartete seine untern Solfège-Klassen, die ja in der Großzahl die Stadtschulen noch besuchen. Sollten diese ihn einmal im Stiche lassen? In seinen Künstlerlaunen ließ er die Finger in harfenartigen Klängen zart über die Tasten gleiten. Da hub ein trozig sich geberdendes unwirschcs Thema an — die Verkörperung seines Unwillens über das lässige Ausbleiben der Schüler — und gewann nach und nach bestimmte Formen. Ein zweiter milder Gedanke — die Anmut und das Zugetansein alles Jugendlichen malend — entstieg dem virtuosen Spiel und setzte sich bald in sinnigen Kontrast zum Anfangsthema.

Die ersten Schüler, muntere Knaben und Mädchen von 5—12 Jahren, hüpfen durch eine Seitentüre in den Saal. Jaques illustrierte dies in geistreicher Weise, indem er der Verarbeitung obgenannter Themen diese Vorgänge tonmalerisch als charakteristisches Beiwerk zugesellte. Unterdes war die ganze Klasse in den Saal getreten; dies unter einem graziösen Getrippel und Getrappel, einem leichtflüssigen Geplauder, wie solches nur den Welshen eigen ist. Prof. Jaques' Improvisation — die Darstellung seiner bewegten Seelenvorgänge — drängte dem Höhepunkte zu. Mächtig rollte das trozig-befehlende erste Thema dahin, poco a poco das zweite verdrängend. Da — ein doppeltverminderter Septakkord! Statt der Auflösung desselben erhob sich der geniale Meister von seinem Sitze und ließ die Funken der — Rede springen.

An diese von mir f. B. als Auditor der Jaques'schen Solfège-Klassen erlebte Episode wurde ich in den letzten Jahren einmal erinnert, als ich in Zürich die Faustsymphonie von Franz Liszt hörte. Diese gliedert sich in drei Teile: Faust, Gretchen und Mephistopheles. In